

Fleisch killt Wald und Klima

Greenpeace Freiburg fordert klimafreundliches Angebot in städtischen Kantinen

Freiburg, 12.10.2019 – Über den Beitrag unserer Ernährung zu Klimakrise und Waldzerstörung informiert Greenpeace heute in über 40 Städten, darunter auch in Freiburg (11-14.00 Uhr, Platz der alten Synagoge).

Insbesondere die Fleischproduktion ist mit hohen Treibhausgasemissionen verbunden – auch, weil **für den Anbau von Soja-Futter in Südamerika wertvolle Wälder wie der Amazonas-Regenwald zerstört werden.** „Ohne eine Ernährungswende können wir Klima und Wälder nicht schützen“, sagt Manon Wetzel von Greenpeace Freiburg. „Die Städte müssen mit gutem Beispiel vorangehen und das Angebot in den öffentlichen Kantinen klimafreundlicher machen. Das heißt: mehr Bio, mehr vegetarisch und vegan - und vor allem kein Billigfleisch aus Massentierhaltung.“ Am Greenpeace-Infostand können Interessierte dazu an einer Meinungsumfrage teilnehmen, deren Ergebnis der Stadt übergeben werden wird.

Unterstützung in dieser Debatte kommt aus der Wissenschaft 65 Wissenschaftler aus elf Ländern wiesen am 3. Oktober mit einem Offenen Brief auf die Notwendigkeit hin, den Fleischanteil in öffentlichen Kantinen zu reduzieren (<https://scientists4lessmeat.org>). Rund 15 Prozent der Treibhausgasemissionen weltweit sind mit der Tierhaltung verbunden. Das entspricht etwa dem CO₂-Ausstoß des Transportsektors. In den Klimaplänen der Bundesregierung und vieler deutscher Städte spielen Ernährung und Tierhaltung jedoch bisher kaum eine Rolle.

Freiburg ist Bio-Stadt und hat deshalb eine Vorbildfunktion. **Greenpeace Freiburg fordert die Stadt auf, die Umstellung der öffentlichen Verpflegung auf 100 Prozent Bio mit stark reduziertem Fleischanteil zu beschließen.**

Beispiele wie Kopenhagen zeigen, dass eine Umstellung der Gemeinschaftsverpflegung binnen weniger Jahre gelingen kann.

Amazonas-Brände sind ein Warnsignal

Wie der wachsende globale Fleischkonsum mit der Vernichtung wertvoller Ökosysteme für den Anbau von Soja zusammenhängt, haben die verheerenden Brände im Amazonas-Regenwald gezeigt: Rund 43.600 Quadratkilometer – eine Fläche so groß wie die Schweiz – sind 2019 bis

Ende August im Amazonas abgebrannt. **Greenpeace fordert deshalb, die Tierhaltung deutlich zu reduzieren und EU-Agrarsubventionen an Umwelt- und Klimakriterien zu binden. Ein Lieferkettengesetz sollte in Zukunft sicherstellen, dass deutsche Unternehmen für zerstörerische Praktiken in ihrer Lieferkette haftbar gemacht werden könnten – das würde auch Produkte aus Waldzerstörung wie Soja oder Palmöl betreffen.** Interessierte, die dieses Anliegen unterstützen möchten, können am Infostand eine Unterschriftenliste unterzeichnen.